



Gemeinsam zum Erfolg

Die Sanierung des Schuhhagen in Greifswald



Gemeinsam zum Erfolg

Die Sanierung des Schuhhagen in Greifswald



Gemeinsam zum Erfolg **Die Sanierung des Schuhhagen in Greifswald**

Hrsg. von der

Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Der Oberbürgermeister – Stadtbauamt

Postfach 3153

17461 Greifswald

www.greifswald.de

und der

BauBeCon Sanierungsträger GmbH

Lange Straße 1/3

17489 Greifswald

www.baubeconstadtsanierung.de

Gestaltung:

Dr. Volker Pesch

www.marktstrategien.com

Druck:

Druckhaus Panzig

www.druckhaus-panzig.de

Besonderer Dank für die Begleitung und Unterstützung der Baumaßnahme,
die Wahrung der Interessen der Gewerbetreibenden und die begleitenden
Veranstaltungen gilt dem Verein Greifswalder Innenstadt e.V.

Greifswald 2010

Inhalt

Tango!	5
Business Improvement District	6
Nicht eins zu eins	9
Ein BID für Greifswald	10
Funktion und Ästhetik	14
Kunst im Schuhhagen	21
Platea Roremundeshagen	22
Gutes Timing	26
Nachweise	28





Tango!

Ein tanzendes Paar machte symbolisch den Anfang. Zuvor hatte Oberbürgermeister Dr. Arthur König das Band durchgeschnitten und den neu gestalteten Schuhhagen freigegeben. Anfang Oktober 2009 war die Sanierung der Fußgängerzone im Zentrum der Universitäts- und Hansestadt Greifswald abgeschlossen, acht Wochen früher als geplant. Ein seltener Fall im Bauwesen.

Dass der zuletzt in den 70er Jahren gestaltete Bereich noch vor Beginn des Weihnachtsgeschäftes wieder ohne Behinderungen zugänglich war, freute nicht zuletzt die Anwohner und Gewerbetreibenden. Über einige Monate hatten sie Bauzäune, Bagger und Behelfswege in Kauf nehmen müssen. Aber sie waren von Anfang an in die Planungen einbezogen worden und hatten ihre Ideen und Wünsche einbringen können.



Die Eigentümer der anliegenden Gebäude hatten diese zügige und umfassende Sanierung überhaupt erst möglich gemacht. Denn nur dank der freiwilligen vorzeitigen Zahlung ihrer – üblicherweise erst lange im Nachhinein fälligen – Ausgleichsbeträge konnte die Maßnahme im Rahmen der Städtebauförderung mit Mitteln des Bundes, des Landes und der Gemeinde realisiert werden.

Damit wurde in Greifswald erstmalig ein Verfahren angewandt, das an ein amerikanisches Modell angelehnt ist: an das Modell des Business Improvement District (BID).

Die vorliegende Broschüre dokumentiert dieses Modell und die neue Gestaltung einer der ältesten und bedeutendsten Straßen der Greifswalder Innenstadt.

BID Business Improvement District

Business Improvement District – für die Greifswalder Stadtplaner und den treuhänderischen Sanierungsträger BauBeCon war das Neuland. In den USA und Kanada gibt es solche BIDs seit rund 30 Jahren. Im europäischen Raum sind sie noch wenig verbreitet, werden aber vielerorts aufmerksam beobachtet und diskutiert. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise wird die Möglichkeit ihrer Einführung geprüft. Auch Mecklenburg-Vorpommern hat noch kein BID-Gesetz, und im Land gab es bislang kaum Erfahrungen mit dem Modell. Für die Sanierung des Schuhhagen musste also zunächst ein BID-ähnliches Verfahren entwickelt und auf die Universitäts- und Hansestadt zugeschnitten werden.

Worum geht es bei diesen BIDs? – Zunächst um die Zusammenarbeit innerstädtischer Handelslagen zur Verbesserung (improvement) ihrer wirtschaftlichen Bedingungen. Konkret: Private Gewerbetreibende einer Straße oder eines Viertels schließen sich zusammen mit dem Ziel, Verbesserungsmaßnahmen in klar definierten zeitlichen und räumlichen Rahmen zu planen und zu realisieren. Unterstützt werden sie von Vertretern der kommunalen Verwaltungen und gefördert mit öffentlichen Mitteln. Im BID geht es also primär weder um die Entwicklung von Leitbildern oder andere klassische Formen des Stadtmarketings noch um gemeinsame Werbung; vielmehr stehen bauliche und infrastrukturelle Maßnahmen und eine zeitgemäße Stadtentwicklung im

Mittelpunkt. Es geht um Pflasterung, Begrünung und Beleuchtung, um die Schaffung von Parkräumen und Ruhezeiten, um Spielplätze und Kunstobjekte.

Und nicht zuletzt natürlich um Umsatz. Ziel der Gewerbetreibenden ist die Verbesserung der eigenen Position im Wettbewerb vor allem mit den großen Einkaufszentren an den Rändern der Städte. Attraktive „Einkaufsmeilen“ ziehen Kunden in die Innenstädte und sorgen für höhere Umsätze. Die Vorteile der Center auf der „grünen Wiese“ hinsichtlich Service, Parkmöglichkeiten und Angebotssortiment sollen durch zentrale Lage, moderne Gestaltung und urbanen Flair aufgewogen werden.

Ziel der öffentlichen Träger ist die Revitalisierung von Innenstädten und nachhaltige Förderung der Handelslandschaft. Denn wo Kunden und Besucher ausbleiben, wandern die Geschäfte ab, suchen sich Mieter andere Stadtteile aus, schließen Gastronomen ihre Lokale, ziehen Unternehmen in außerstädtische Gewerbegebiete. Umsatzrückgang im Handel führt zu geringeren Steuereinnahmen und damit zu weniger Investitionen in den öffentlichen Raum. Die Attraktivität sinkt, weiterer Umsatzrückgang und Abwanderung der Händler ist die Folge. Das BID-Modell ist ein Beitrag, diese Abwärtsspirale zum Vorteil aller zu unterbrechen und die innerstädtische Funktionsvielfalt zu erhalten

**Der neue Schuhhagen bei Tag.
Visualisierung durch das Büro
Lohrer.Hochrein, Magdeburg**





**Der neue Schuhhagen bei Nacht.
Visualisierung durch das Büro
Lohrer.Hochrein, Magdeburg**

1 zu 1

Nicht eins zu eins

Eins zu eins konnte das aus dem amerikanischen Raum stammende BID-Modell für die Sanierung des Schuhhagen nicht übernommen werden. Denn das Modell sieht in Grundzügen so aus:

- Zusammenschluss von Betroffenen aus eigener Initiative
- Räumliche und zeitliche Eingrenzung des Vorhabens
- Bestandsaufnahme und Definition der Ziele
- Erstellung eines Businessplans (in der Regel für fünf Jahre) und Einrichtung eines Budgets
- Planung der Einzelmaßnahmen
- Einrichtung eines Controllings
- Erhebung einer steuerähnlichen Zwangsabgabe aller im BID-Bereich ansässigen Eigentümer und Mieter (im Gesetz vorgesehen)
- Konkrete Planung
- Realisierung
- Evaluierung

Die hiesigen Bedingungen und Möglichkeiten unterscheiden sich aber in vielerlei Hinsicht von denen im amerikanischen Raum:

Erstens war nicht mit einer entsprechenden Eigeninitiative der Anlieger zu rechnen, denn das BID-Modell ist in Deutschland noch kaum bekannt. Generell werden hier Sanierungsvorhaben von öffentlichen Bereichen auch von öffentlichen Akteuren initiiert, geplant und beauftragt. Privates Engagement spielt in diesem Kontext allenfalls eine untergeordnete Rolle. Das ist nicht unbedingt eine Frage der Mentalität: Die Planung und Sanierung öffentlicher innerstädtischer Bereiche ist einfach kommunales Hoheitsrecht und bedarf zwingend der Federführung durch kommunale Akteure (wie Stadtverwaltungen und politische Entscheidungsgremien).

Zweitens gibt es hierzulande keine rechtliche Grundlage für die Umlage der Kosten freiwilliger Aktionen und deren steuerliche Förderung.

Drittens haben die Kommunen andere Finanzierungsmöglichkeiten. Gerade in den fünf neuen Bundesländern stehen erhebliche Städtebaufördermittel des Bundes und des Landes zur Verfügung. Besonders solche Vorhaben, die – wie der Schuhhagen – in den Sanierungsgebieten der Städte liegen, können mit Förderanteilen finanziert werden.



AM 8. MÄRZ 13–18 Uhr
VERKAUFSOFFENER
SONNTAG

IN DER GREIFSWALDER INNENSTADT

mit Feuershow und Barockfeuerwerk
 ab 18 Uhr auf dem Markt

Technikausstellung zum Beginn der
 Baumaßnahme Schuhhagen ab 12 Uhr
 auf dem Markt



Der Startschuss:
 So ging es los,
 am 8. März 2009.



Ein BID

Ein BID für Greifswald

Ein BID für Greifswald bzw. ein BID-ähnliches Verfahren für die Sanierung des Schuhhagen musste also erst entwickelt werden. Darin sollten die Eigentümer der anliegenden Gebäude sowie die Gewerbetreibenden und Anwohner von Anfang an einbezogen werden. Die Notwendigkeit der Maßnahme war augenfällig, aber es galt, Konflikte aller Art möglichst schon im Vorfeld zu vermeiden. Dass es die geben würde, lag bei der Sanierung einer Einkaufsstraße natürlich auf der Hand: Umsatzeinbußen für Gewerbetreibende, Mietausfälle, weite Wege für Lieferanten, Beeinträchtigen für Anwohner und Kunden waren zu befürchten. Eine Diskussionsplattform musste geschaffen werden, außerdem geeignete Instrumente des Interessenausgleichs und der Moderation. Klar war auch, dass die Verwaltung das gesamte Verfahren federführend begleiten würde. Und dann war natürlich noch die Finanzierung sicher zu stellen – nach ersten Schätzungen rund 700.000 Euro.

Dem entsprechend haben die Universitäts- und Hansestadt Greifswald und die BauBeCon Sanierungsträger GmbH die Sanierung des Schuhhagen gestaltet:

- Bestandsaufnahme und Definition der Ziele („Ideenwerkstatt“) durch regelmäßige öffentliche Veranstaltungen im Rathaus seit Juni 2007
- Erstellung von Informationsmaterialien zu dem Sanierungsvorhaben
- Gesprächsabend „bei einem Glas Wein mit dem Oberbürgermeister“ mit den Eigentümern der anliegenden Gebäude im November 2007
- Begleitung der Planung und der Baudurchführung durch die regelmäßig tagende Arbeitsgruppe Schuhhagen mit Eigentümern, Anwohnern und Gewerbetreibenden
- Planung und Durchführung unter Beteiligung von Behinderten-Vertretern insbesondere aus dem Blinden- und Sehbehinderten-Verein (BSV) und von Vertretern des Bündnisses für Familie
- Organisation der Maßnahme als Projekt der „Initiative Zukunftsstandorte“
- Planung der Maßnahme in Teilstücken und mit jeweils geringer Dauer der Bauarbeiten
- Kunstwettbewerb mit Ausstellung der Arbeiten von 8 teilnehmenden Künstlern im St. Spiritus
- Fortlaufende Evaluation und Controlling durch alle Beteiligten

Die Arbeitsgruppe Schuhhagen

Hans Joachim Tomfort (OV Innenstadt)

Thomas Mundt (Vertreter der
Annette Schulz Eigentümer und
Beate Geißler Gewerbetreibenden)

Axel Lohrer (Planer)
Dirk Schöbel

Rainer Winkler (BauBeCon)
Sylvia Tammert

Diana Redieck (Tiefbau- und
Grünflächenamt)

Monika Kindt (Behindertenbeauftragte)

Andreas Hauck (Stadtbauamt)
Sabine Wolf

Dieses transparente und die Betroffenen beteiligende Verfahren hat dazu geführt, dass sich die Eigentümer der anliegenden Gebäude freiwillig bereit erklärt haben, ihre Beiträge schon vor Beginn der Sanierungsmaßnahme zu zahlen. Auf diese Weise wurde das gemeinsame Interesse an einer schnellen Sanierung und Gestaltung verdeutlicht. Nach Bereitstellung des kommunalen Eigenanteils waren dann alle Bedingungen für die Gewährung der Fördermittel erfüllt.

Übersichtsplan für das Sanierungsvorhaben Schuhhagen (Lohrer.Hochrein, Magdeburg)



Ästhetik

Funktion und Ästhetik

Funktion und Ästhetik galt es planerisch zu verbinden. Darin hatte das Büro Lohrer.Hochrein überzeugt. Mitte 2008 erhielten die Magdeburger den Auftrag für die Planung zur Sanierung des Schuhhagen, in enger Abstimmung mit den Ämtern, der Arbeitsgruppe, der Behindertenbeauftragten der Stadt und unter Berücksichtigung zahlreicher Anregungen aus Anhörungen und öffentlichen Informationsveranstaltungen. Nicht zum ersten Mal sollte das Büro Partner der Universitäts- und Hansestadt Greifswald sein: Lohrer.Hochrein hatte 2005/2006 schon die Neugestaltung des Rubenowplatzes vor dem Hauptgebäude der Universität geplant und erfolgreich umgesetzt.

Jetzt galt es, den Schuhhagen neu zu gestalten, eine der wichtigen Verkehrsachsen der Stadt. Schon in Quellen aus dem 13. Jahrhundert wird die Straße erwähnt. Sie verband den östlichen Stadteingang durch das Mühlentor mit dem Marktplatz. Zuletzt war sie

in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erneuert worden, jetzt gestaltet als durchgehender Boulevard von Hauskante zu Hauskante. Fußgängerzone hieß das seit den 90ern. Als Belag waren seinerzeit großformatige Betonplatten verwendet worden, gegliedert durch Klinkerbänder. Aber der Belag war mittlerweile schadhafte, und die ästhetischen Vorstellungen hatten sich verändert. Der Schuhhagen entsprach nicht mehr den aktuellen Anforderungen an eine hochwertige Einkaufslage



Der Schuhhagen vor (oben)
und nach der Sanierung



Die Ausführenden

Ingenieurbüro Schöbel, Greifswald
Ingenieurbüro Pohl, Greifswald
Büro Lohrer.Hochrein, Magdeburg
Tief- und Verkehrsbau Stralsund TVS
Stadtwerke Greifswald GmbH
EIM GmbH, Greifswald
Kunstschmiede Grimm, Greifswald
Maurerbetrieb Jürgen Holz, Greifswald
Gartenwelt Meißner, Greifswald
Landesamt für Bodendenkmalpflege

Bild links:
Der Schuhhagen im
Juni 2009 – erschwerte
Bedingungen für
Händler und Kunden

Planung

Die Neugestaltung sollte der Bedeutung für die Innenstadt Rechnung tragen. Neben der allgemeinen gestalterischen Aufwertung war auch die Schlüssigkeit und Durchgängigkeit der Formensprache wichtig, zumal in Korrespondenz zu den angrenzenden Bereichen Marktplatz, Knopf-, Brügge- und Kuhstraße. Eine behindertenfreundliche Erschließung und die Trennung von mitigen Bewegungsflächen und randseitigen Auslagebereichen waren ebenso Ziele der Umgestaltung wie die Ausbildung von Aufenthaltsbereichen und einem Kommunikationspunkt. Besonderes Augenmerk galt neben einem hochwertigen neuen Belag einer qualitativvollen und ästhetischen Möblierung des Schuhhagen mit Ausstattungselementen und einem modernen Beleuchtungskonzept.

Bauzeit

Mit einem verkaufsoffenen Sonntag und einem bunten Rahmenprogramm mit Technikschaue und Feuerwerk läuteten die Beteiligten im März 2009 den Baubeginn ein. Die Anwesenheit von Vertretern der Stadt, des Landes und des VGI zeigte, welche Bedeutung der Sanierung des Schuhhagen zugemessen und welche Aufmerksamkeit dem BID-ähnlichen Verfahren zuteil wurde. Dass die neu gestaltete Straße nach einer Bauzeit von nur sieben Monaten schon zum Tag der Deutschen Einheit feierlich übergeben werden würde, konnte zu diesem Zeitpunkt keiner ahnen.

Vertreter der Gewerbetreibenden bedankten sich dafür bei den Bauarbeitern mit einem zünftigen Essen auf der Baustelle.



Sommer 2009:
Arbeiten,
wo andere
shoppen gehen.

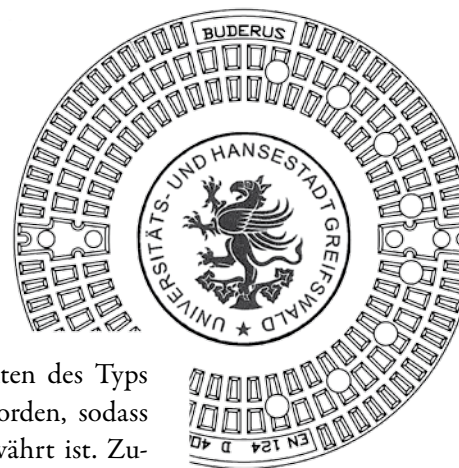
Gestaltung

In der Hauptfläche liegt heute ein 4,40 Meter breiter Plattenteppich aus hellgrauen Granitplatten in drei unterschiedlichen Breiten (45, 60 und 70 cm). Als zentral verlaufendes Band prägt er den Schuhhagen. Die seitlich anschließenden Bereiche vor den Schaufenstern zeichnen sich durch die Verwendung von hellgrauem Granit-Kleinsteinpflaster 9/11 in passé deutlich ab. Sowohl das Pflaster als auch der Plattenbelag weisen eine sehr gehfreundliche Oberfläche auf. Entwässert wird die Straße über eine durchgängige Schlitzrinne. Entlang dieser Rinne ist ein Behinderten-Leitsystem inform durchgängiger Rillen in den Plattenteppich integriert. An den Kreuzungs- und Endpunkten liegen sogenannte Aufmerksamkeitsfelder, hier sind Noppen in die Granitplatten eingefräst.

Im Zuge der Belagsarbeiten wurden verschiedene Sparten neu verlegt: Der bestehende Abwasserkanal blieb erhalten, aber die vorhandenen Schachtdeckel wurden durch Greifswalddeckel bzw. durch auspflasterbare Abdeckungen ersetzt. Regen- und Trinkwasserleitungen mussten erneuert werden, drei vorhandene Telefonleitungen wurden zu einem Paket zusammengefasst und über zwei neue Zugschächte geführt.

Die vorhandenen Kandelaber-Wandleuchten des Typs Greifswald sind erneuert und ergänzt worden, sodass eine gleichmäßige Grundbeleuchtung gewährt ist. Zusätzlich schaffen 40 Lichtfliesen (LED) eine Effektbeleuchtung und illuminieren den Schuhhagen. Beim Austausch der Wandleuchten ist auch das Stromnetz erneuert worden. Die modernisierten Greifswald-Leuchten benötigen nur noch Leuchtmittel von 50 W (bisläng 70 W). Somit ergibt sich eine Energieeinsparung von rund 28 %. Die Leuchte ist umweltfreundlicher, denn neben der Reduzierung der Energiekosten erfolgt auch eine Reduzierung des CO₂-Wertes.

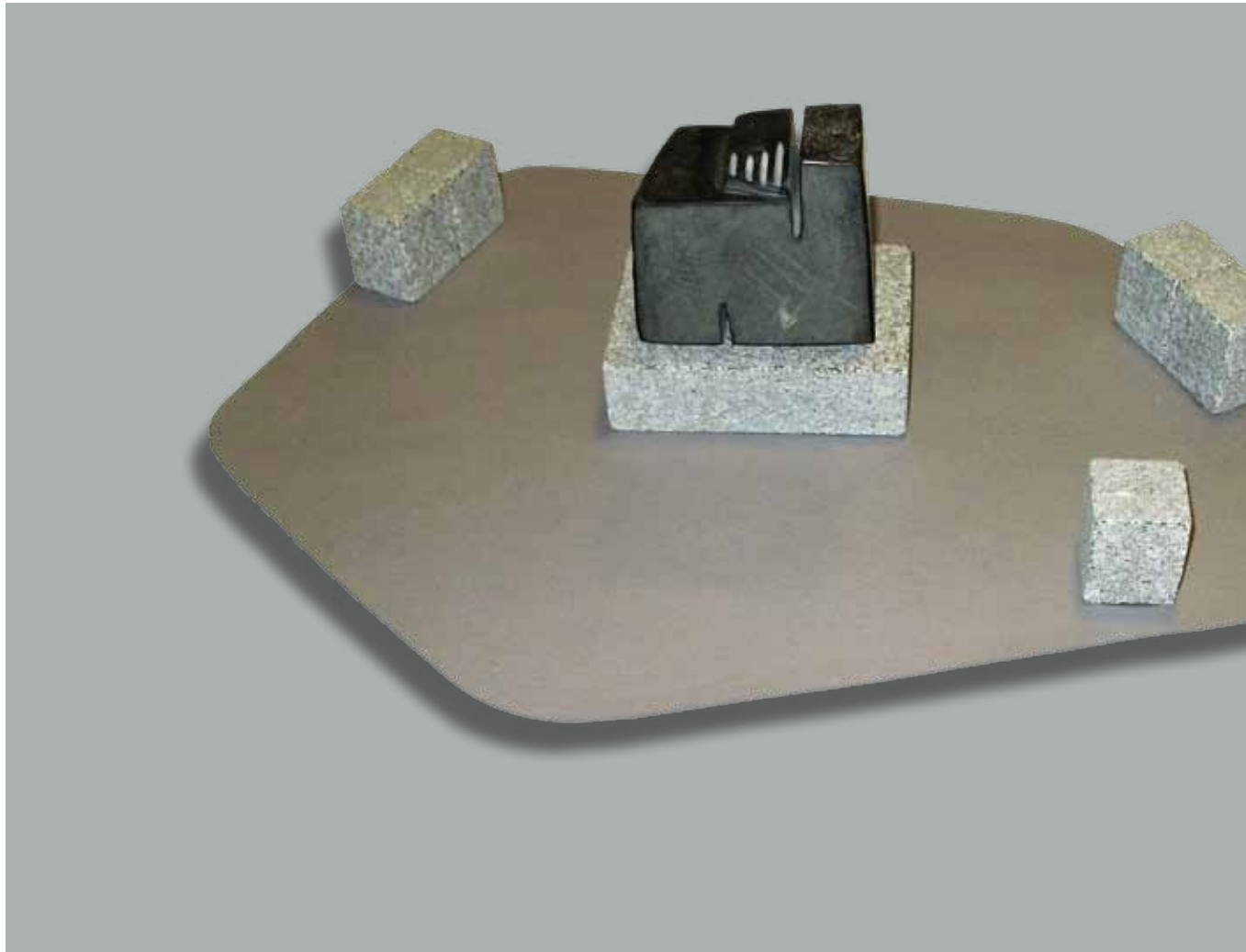
Parallel zu den Fassaden und in den Kreuzungsbereichen sind 65 Fahrradbügel aus gebogenem, seidenmatt poliertem Edelstahlrohr in den Boden eingelassen. Jeweils vier herausnehmbare Poller aus dem gleichen Material beschränken die Zufahrt zum Schuhhagen. Insgesamt 10 Abfalleimer aus beschichtetem dunklem Stahl wurden aufgestellt. Als Leit- und Orientierungselemente dienen zwei Infosäulen an den Mündungen von Kuhstraße und Brügstraße. Mit Buchsbaum bepflanzte Edelstahlkübel gliedern den Schuhhagen und schaffen eine gewisse Räumlichkeit. Eine Begrünung mit



Der Schachtdeckel für Greifswald (Buderus Guss GmbH, Wetzlar)

Bäumen oder größeren Sträuchern war wegen der fehlenden Breite und der Dichte an Kabeln und Leitungen nicht möglich.

An den beiden Kreuzungsbereichen laden Spielgeräte die Kinder ein. Und vor der Galeriepassage ist ein Kommunikationspunkt entstanden. Hier wird 2010 ein monolithischer Basalt aufgestellt, um den sich mehrere Granitblöcke als Sitzgelegenheiten gruppieren. Ein Ruhepunkt inmitten der Einkaufsmeile wird das sein. Entworfen hat den der Bildhauer Peter Lewandowski im Zuge eines Kunstwettbewerbs.



Der Entwurf des Siegers:
Erster Preis des
Kunstwettbewerbs für
Peter Lewandowski

Kunst

Kunst im Schuhhagen

2009 haben die Universitäts- und Hansestadt Greifswald und die BauBeCon den Wettbewerb *Kunst im Schuhhagen* ausgelobt. Ziel war die Findung eines originären wie zeitgemäßen Kunstbeitrages für den Schuhhagen.

Die Arbeit sollte an diesem Einstiegspunkt in die Innenstadt einen „Stadteingang“ verdeutlichen und trotz der Vielfalt der Reize in dieser Einkaufslage zu einem besonderen Merk- und Erinnerungspunkt werden. Sie sollte die Sinne des Betrachters vielfältig ansprechen und das Potential besitzen, sich zu einem markanten Treffpunkt zu entwickeln.

Acht Künstler wurden eingeladen, ihre Entwürfe der Jury aus Sachverständigen, Vertretern der Stadtverwaltung und der Arbeitsgruppe Schuhhagen vorzulegen. Insgesamt waren Prämien in Höhe von 4000 Euro ausgelobt.

Drei Entwürfe kamen in die engere Wahl. Den ersten Preis erhielt der Ganschower Künstler Peter Lewandowski. Sein Kunstwerk soll im Laufe des Jahres 2010 im Schuhhagen realisiert werden.

Wettbewerb *Kunst im Schuhhagen*

Teilnehmende Künstler:

André Kalunga-Peters, Greifswald
Nils Dicz, Neuendorf bei Kemnitz
Vanessa Henn, Berlin
Dörte Michaelis, Vogelsang
Susanne Rast, Kneese
Thomas Lehnigk, Kummer
Takwe Keanders, Augzin
Peter Lewandowski, Gutow OT Ganschow

Mitglieder der Jury:

Dr. Michael Lissok, Universität Greifswald
Dr. Birgit Dahlenburg, Kustodin der
Universität Greifswald
Sylvia Dallmann, Künstlerin, AG „Kunst
im öffentlichen Raum“
Bärbel Steinberg, Künstlerin,
Kunstverein ART 7
Thilo Kaiser, Stadtbauamt
Thomas Mundt, AG „Umbau Schuhhagen“
Beate Geißler, AG „Umbau Schuhhagen“

Platea Roremundeshagen

Platea Roremundeshagen, so heißt der Schuhhagen in Quellen des späten 13. Jahrhunderts. Benannt wahrscheinlich nach niederländischen Bewohnern, die aus der Stadt Roermond eingewandert waren, oder nach einer Familie „de Ruremund“. Ab 1355 ist jedenfalls dann der Name Schuhhagen nachgewiesen, und bis in die letzten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts werden beide Bezeichnungen verwendet. Der neue Name leitet sich wahrscheinlich von einem Schuhmarkt ab, oder von hier ansässigen Schustern. In den Schriftquellen des 17. Jahrhunderts findet sich auch die Bezeichnung „Schuestraße“.

Der Schuhhagen ist eine der ältesten Straßen der Stadt, belebt und bewohnt von Anfang an. Er verbindet den östlichen Stadteingang mit dem Marktplatz. Und so ist es denn auch nicht verwunderlich, dass die archäologischen Untersuchungen durch das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege während der Sanierungs-

arbeiten eine ganze Reihe interessanter Funde buchstäblich ans Tageslicht brachten. An fast allen Häusern wurden Teile der Fundamente oder Grundmauern freigelegt, einige davon mittelalterlichen Ursprungs. Vor allem wurden zahlreiche zu den Häusern oder deren Vorgängern gehörende und in den Straßenraum reichende Vorbauten sichtbar, wie Kellerhälse oder Lichtschächte. Zu den ältesten Mauerwerksfunden gehören die gemauerten Seitenwangen eines Kellerfensters aus den Jahrzehnten um 1300. Der überwiegende Teil der Befunde stammt jedoch aus nachreformatorischer Zeit. An erster Stelle sind hier die seitlichen Wangen von gemauerten Kellertreppen zu nennen oder die dreiseitig gegen die Fassaden gemauerten Schächte, in denen einst hölzerne Treppen zu den Kellern führten und die durch hölzerne Luken verschlossen werden konnten.



Rechts: Feldsteinfundamente
und Ziegelmauerwerk des
historischen Mühlentores

Oben: Der 1814 fertig gestellte
klassizistische Neubau
stand noch auf den alten
Fundamenten

An mehreren Stellen konnten Reste von Holzstraßen freigelegt werden. Am besten erhalten ist dabei ein Abschnitt von etwa fünf Metern Länge und einem Meter Breite mit einem Unterzug aus Eichenholz und einem Belag aus Buchen-, Erlen- und Eschenholz. Die dendrochronologische Untersuchung erbrachte Fälldaten zwischen 1155 und 1260. Solche Holzstraßen entstanden in einer Ausbauphase der städtischen Infrastruktur, die nach der rechtlichen Vereinigung von Alt- und Neustadt und der erneuten Stadtrechtsverleihung von 1264 in Greifswald eingesetzt hatte.

Die hölzernen Bohlen führten bis an das Mühlentor, dem südöstlichen Zugang der mittelalterlichen Stadt. Über das Aussehen des dreigeschossigen Tores ist nur wenig bekannt, denn es ist schon im frühen 19. Jahrhundert abgerissen und durch einen klassizistischen Neubau ersetzt worden. Die Archäologen konnten jetzt neben dem Feldsteinfundament auch einige Schichten des ursprünglichen Mauerwerkes der östlichen Torwand freilegen. Das verwendete Ziegelmaterial belegt die Entstehung des Mühlentores in den 1270er Jahren. Für den Bau des Tores war offensichtlich eine ältere Holzstraße aufgegeben und das Straßenniveau um etwa einen Meter erhöht worden. Auf dem Fundament der südlichen Torwange sind noch bis zu zehn Lagen des Mauerwerks vom späteren, klassizistischen Tor erhalten, das teilweise aus den alten Steinen gebaut worden ist. Die ursprünglichen Fundamente waren stark und breit genug, das neue Tor zu tragen.

Doch wie kommt die englische Königin Elisabeth I. in den Boden vor dem Haus Schuhhagen 21? Gemeinsam mit Heinrich von Navarra? Beide sind auf den Kacheln eines Ofens aus dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert abgebildet, neben dem pommerschen Herzogspaar und verschiedenen Fabelwesen und Tieren. Wahrscheinlich hatte der Ofen in der Mitte des 17. Jahrhunderts ausgedient, und seine Reste wurden verwendet, um einen aufgegebenen Kellerschacht zu verfüllen. Die Geschmäcker ändern sich eben, und Elisabeth und Heinrich verschwanden für rund 350 Jahre unter dem Pflaster der Straße. Nicht mehr lang hin, dann werden sie ganz in der Nähe wieder offen zu sehen sein, im Pommerschen Landesmuseum.

Die 21 gut erhaltenen
Ofenkacheln und zahlreiche
weitere Bruchstücke stammen
sehr wahrscheinlich alle von
einem Kachelofen





Timing

Gutes Timing

Nur das Wetter spielte nicht mit, am 3. Oktober 2009, dem Tag der feierlichen Übergabe. Alles andere gelang prächtig. Als erster Festredner dankte Greifswalds Oberbürgermeister Dr. Arthur König noch einmal allen, die an der Sanierungsmaßnahme beteiligt waren. Ganz besonders der Arbeitsgruppe Schuhhagen und den Eigentümern der Immobilien und Grundstücke, ohne deren vorzeitig gezahlte Ausgleichsbeträge die Sanierung als BID-ähnliches Verfahren nicht möglich gewesen wäre.

Die Tangotänzer machten den Anfang, aber dann gehörte der Schuhhagen wieder ganz denen, für die er saniert und gestaltet worden ist: den Gewerbetreibenden und ihren Kunden.



nachweise

Fotos und Grafiken:

Titel, U2, S. 4-5, 16, 18, 23, 26 und 27: Dr. Volker Pesch / S.7, 8 und 12-13: Büro Lohrer.Hochrein / S. 10 und 15: Peter Binder / S. 19: Buderus Guss GmbH / S. 20: BauBeCon / S.25: Dr. Heiko Schäfer

Plakat S. 10: VGI und Sina Kuppe / Historische Aufnahme S. 23: Bildarchiv des Caspar-David-Friedrich-Institutes der Universität Greifswald

Texte:

Dr. Volker Pesch

unter Verwendung der Planungsunterlagen von Lohrer.Hochrein (für S. 19) und des Artikels „Vom Bohlenweg zum Einkaufsboulevard – Archäologische Untersuchungen im Schuhhagen“ von Giannina Schindler und Torsten Rütz (für S. 22ff).

